

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte  
**Band:** 6 (1930)  
**Heft:** 2

**Artikel:** Eingeborenen-Hütten bei Manila  
**Autor:** Schurter, W.  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-755625>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 15.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



«Gartenlaube». Eingeborenenhütte in der Nähe der Stadt. Im «Parterre» steht das zu jedem «bessern» Haushalt gehörende Ponny



Hier macht sich schon der amerikanische Einfluß geltend. Die Wände sind aus Brettern gezimmert; selbst ein Stück Treppengeländer fand dabei Verwendung

# Eingeborenen-Hütten bei Manila

VON W. SCHURTER

ner photographierten. Solche Bilder, meinte er, würden im Auslande dem Freiheitsgedanken der Philippiner schaden; man würde, wie es die herrschenden Amerikaner tun, behaupten, solch halbwildes Volk sei zur Unabhängigkeit nicht reif.

Die Philippiner haben im Laufe der Zeit komplexe Wandlungen durchgemacht. Spanische, dann amerikanische Herrschaft, hinter allem Freiheitsgedanken. Heute gibt es ein Philippinisches Parlament und doch trifft man überall Truppen der U. S. A.

Die Stadt Manila ist ein Gemenge von altspanischer Kultur und moderner amerikanischer Technik. Einige hundert Meter von den amerikanischen Buildings entfernt stehen die Hütten der Eingeborenen. Holzpfähle, ungeschlichtete Balken und Palmenblätter bilden hier Baumaterialien. Rechte Winkel und Parallelismus werden nur hie und da als architektonische Regeln geachtet. Die Hütten sind alle zwei-stöckig; aber der untere Stock besteht nur aus Stützpfehlern. Gelegentlich dient er als Stall für das kleine Ponny, das zu jedem «bessern» Haushalt gehört. Wo die Hütten nicht von Palmen gegen den Wind geschützt sind, müssen sie mit Drähten am Boden verankert werden.

Das Hochstellen der Hütten auf Pfähle, genau wie bei unsern Pfahlbauern, bezweckte ursprünglich Schutz gegen Raubtiere. Heute mag es Tradition geblieben sein; wohl können noch Schlangen gefährlich werden; im übrigen wäre ein «Tiefparterre» bei dem hier herrschenden Sumpf nicht denkbar.



Daß wir auch diese von allen Seiten gestützte Hütte photographierten, hat unser Taxi-Chauffeur nicht gern gesehen. «Solche Bilder schaden unserm Ansehen», meinte er

Unser Taxi-Chauffeur, ein Philippiner, regte sich mächtig auf, daß wir ausgerechnet die primitivsten Hütten und ein paar in Lumpen gekleidete Einwoh-



Nebenstehendes Bild: Ein Wasserbüffel